

Neu auftretende Schadorganismen an Gehölzen

Die Bläulingszikade

Die vor allem im Tessin häufig auftretende Bläulingszikade (*Metcalfa pruinosa*) saugt an fast allem, was grün ist. Sie ist sehr wärmebedürftig und könnte von den steigenden Temperaturen profitieren.

Text und Bilder: **Beat Wermelinger**,
Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf

Die zur Familie der Schmetterlingszikaden gehörende Bläulingszikade (auch Amerikanische Schmetterlingszikade genannt) stammt aus Nordamerika und wurde in Europa erstmals 1979 in Italien entdeckt. Sie hat sich seither über die ganze südliche Hälfte von Europa ausgebreitet. 1993 wurde sie auch im Tessin festgestellt. Ihr Vorkommen in der Schweiz scheint sich vorläufig auf die Alpensüdseite zu beschränken.

Wirtspflanzen

Die Nahrungspflanzen dieser Zikade sind sehr vielfältig, es sind gegen 300 Arten bekannt. Sie umfassen verschiedenste Wald- und Zierbäume, Sträucher, Obstbäume, aber auch Weinrebe und sogar krautige Pflanzen. Ebenso vielfältig ist ihr Lebensraum: Gärten, Obstanlagen, Rebberge, Gebüsche, Ufergehölze, Randstreifen an Verkehrswegen.

Symptome

Die Sauginsekten fallen durch ihre Grösse und helle Farbe schnell auf. Ebenso sind die Wachs Ausscheidungen der Larven an den Blättern und Trieben gut sichtbar. Durch den ausgeschiedenen Honigtau werden die Blätter klebrig und zeigen oft einen schwarzen Pilzbelag. Dies und die Wachs Ausscheidungen können bei starkem Befall im Reb- und Obstbau die Früchte verschmutzen und zu Qualitätseinbußen führen.

Biologie

Die Populationen überwintern im Eistadium in der Rinde ihrer Wirtspflanzen. Ungefähr im Mai schlüpfen die weissen Larven und beginnen an den Blattunterseiten und Zweigen den zuckerhaltigen Saft der Leitgefässe zu saugen. Die Larven (Nymphen) sind mit vielen weissen Wachsfäden bedeckt und verfügen über ein gutes Sprungvermögen. Nach



Ausgewachsen ähneln die Zikaden kleinen Schmetterlingen.

der letzten Häutung im Juli erscheinen die erwachsenen Tiere. Die Flügel der 7 bis 8 mm grossen Zikaden sind hellgrau mit bläulichem Schimmer und mit kleinen Wachsflöckchen bedeckt. Die Tiere saugen bis Ende Oktober an den Pflanzen und legen im Herbst ihre Eier in die Rinde von Zweigen und Stämmen ihrer Wirtspflanzen. Pro Jahr bildet sich nur eine Generation aus. Wie viele andere Pflanzensaftsauger profitiert auch die Bläulingszikade von hohen Temperaturen und einem leichten Trockenstress ihrer Wirtspflanzen. So vermehrte sie sich im Hitzejahr 2003 sehr stark.

Ähnlich wie die Pflanzenläuse scheiden diese Zikaden viel Honigtau aus, der die Blätter mit einem klebrigen Belag überzieht. Auf diesem können sich so genannte Russtaupilze ausbreiten, welche die Photosynthese behindern. Andererseits ist der Honigtau eine gute Bienentracht, d.h. Zuckerquelle für die Honigbienen.

Massnahmen

Die Pflanzen ertragen auch einen längeren Befall gut. Massnahmen erscheinen höchstens aus optischen Gründen nötig. Dazu können befallene Einzelpflanzen mit einem scharfen Wasserstrahl abgespritzt werden, solange noch keine flugfähigen Adulttiere vorhanden sind (vor Ende Juni). Wie bei Blattlausbefall

kann auch Seifenlauge angewendet werden. Diese Massnahmen sowie das Anwenden von Insektiziden dezimieren aber auch Honigtau leckende Bestäuberinsekten, und genauso Gegenspieler wie Larven von Marienkäfern, Florfliegen und Schwebfliegen. Im Winter können die Triebe mit den Wintereiern zurückgeschnitten werden.

Die Zikaden werden auch mit dem Transport von Gehölzen verbreitet. Deshalb sollten möglichst keine Pflanzen aus Befallsgebieten in befallsfreie Gebiete verschoben werden.



Dichter Besatz von Bläulingszikaden an Robinie.